

Gehet zu Joseph!

Gegend, der die Nachricht brachte, man habe gestern eine Rotte Indianer gefangen, in deren Hände sich viele weiße Kinder befänden. Das war ein Hoffnungsstrahl in das arme Mutterherz.

Noch am selben Abend machte sie sich auf den Weg nach der Stadt, wo die Rothhäute samt den Kindern untergebracht waren, und kam nach unsäglichem Strapazen auch glücklich an Ort und Stelle an. Wie pochte ihr Herz, als ihr die Kinder vorgestellt wurden. Konnte unter ihnen nicht auch möglicherweise ihre arme Nellh sein? Mit einem großen, angstvollen Blick überslog sie die Kinderschar, aber das Gesicht ihrer Nellh fand sie nicht; sie rief ihren Namen, doch ihre Frage erweckte keine Antwort! Die armen Kinder waren ja verwildert und hatten im langjährigen Umgange mit den Indianern sogar ihre Muttersprache vergessen.

Nellh hatte von Natur aus am Halse ein kleines Muttermal; darnach forschte nun die hocherregte Farmerin, und wirklich da fand sich ein Mädchen, das an der Kehle ein braunes Mal hatte und ungefähr zwölf Jahre alt war; denn acht Jahre waren seit Nellhs Entführung bereits vergangen. Sollte dieses Mädchen vielleicht ihre Tochter sein? In ihrem Herzensdrange warf sich die arme Mutter auf die Knie und betete: „O heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein!“ Weiter konnte sie nicht sprechen; die aus ihren Augen stürzenden Tränen unterbrachen ihr Gebet. Indes verfehlten auch diese wenigen Worte ihren Zweck nicht, denn in der Erinnerung eines der Mädchen dämmerte es plötzlich auf, es war ihr wie ein Traum aus längst vergangener Zeit, und ohne selbst zu verstehen, was sie sagte, sprach sie plötzlich das Gebet ihrer Kindheit nach: „O heiliger Schutzengel mein, laß mich dir empfohlen sein, zu jeder Stund', ich bitte dich, an Leib und Seel' beschütze mich!“ — Ein lauter Aufschrei, und die Mutter lag am Halse ihres totegeglaubten, langvermißten Kindes! Ja, das war Nellhs Stimme, das war das Gebet, das sie als Kind so oft und gern gesprochen hatte. Wer hätte es damals geahnt, daß dieses kleine Gebet nach so vielen langen Jahren der Trennung das einzige Mittel zur Wiedererkennung zwischen Mutter und Kind werden sollte?

Christliche Mütter, der Same der Gottesfurcht und Frömmigkeit, den ihr frühzeitig in die Herzen eurer Kinder streut, schlägt die tiefsten Wurzeln und wird nie mehr ausgerottet. Die Erinnerung an eure guten Lehren kehrt später immer wieder zurück, und schon sehr viele Kinder, die gefallen waren, wurden dadurch veranlaßt, sich von ihrem Falle wieder zu erheben.

Wohlan denn, christliche Mütter, beginnt eure Aussaat schon in den ersten Lebensjahren eurer Kinder!

Die erfreuliche Ernte wird nicht ausbleiben, sollte sie auch erst nach langen, langen Jahren eintreten.

Zu Füßen des Kreuzes.

Ueber meinem Bette
hängt ein Christusbild,
Still auf mich herunter
Blickt der Heiland mild.

Wenn am frühen Morgen
Ich mein Werk beginn,
Leg' ich meine Sorgen
Ihm zu Füßen hin.

Was mir auch geschehe
In des Tages Lauf,
Oh' zur Ruh ich gehe
Blick ich zu Ihm auf.

Hat mir oftmals Kummer
Schwer das Herz bedrückt,
Und verschleicht den Schlummer:
„Auf zum Kreuz geblickt!“

Alle meine Leiden
Leg' ich Christus vor,
Blick' zu allen Zeiten
Gern zu Ihm empor.

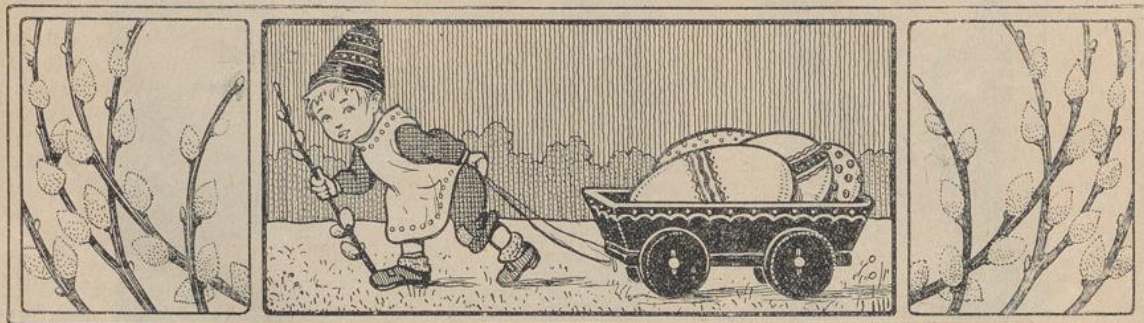
Bei dem Gotteslamme
Find' ich Glück und Ruh,
Von dem Kreuzestamme
Winkt mir Jesus zu.

Rehrt zu ihrem Gotte
Meine Seel' zurück,
Setze noch im Lode
Ihm mein letzter Blick!

L. Trunk, Straßburg.

Gehet zu Joseph!

Eine Vergißmeinnicht-Leserin schreibt: „Ich hatte schon in den Tagen meiner Kindheit bössartige Flechten im Gesicht. Vor fünf Jahren mußte ich mich einer schweren Operation unterziehen, wobei ein Teil vom Gesichtsknochen entfernt wurde. Die Wunde heilte zu, allein das unreine Blut sammelte sich immer wieder zwischen Haut und Fleisch an, so daß ich nach zwei Jahren abermals ärztliche Hilfe in Anspruch



Der Ockerhaas ist gekommen!

Stichhof Berlin 88.

nehmen mußte. Der Erfolg war wiederum nur ein zeitweiliger. Als die gefährliche Rôte sich abermals zeigte und Fisteln sich bildeten, begann ich eine Novene zu H. L. Frau von der immerwährenden Hilfe und zum hl. Joseph nebst dem Versprechen der Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und einem Missionsalmosen von zehn Mark. Schon am dritten Tag war die Rôte ver-

fränkte schwer. Der Arzt konstatierte Lungen- und Rippenfellentzündung. In unserer Not nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Joseph und zum hl. Antonius. Schon am zweiten Tag trat eine auffallende Besserung ein und am fünften hielt es der Arzt nicht mehr für nötig, eine Medizin zu verschreiben. Wir senden fünf Mark als Antoniusbrot und hoffen im Laufe des



Türkischer Lastträger.

Paage, Leipzig-Neuditz, Rohlgartenstraße 14.

schwunden, die Fisteln kaum mehr sichtbar und die ganze Stelle so, wie wenn ich ärztliche Hilfe beansprucht hätte. Ich kann der lieben Muttergottes und dem hl. Joseph nicht genug dafür danken.“ — Ein Missionsbruder aus Mariannhill dankt dem hl. Joseph von Herzen für die auffallende Hilfe in verschiedenen Anliegen. — „Herzlichen Dank dem hl. Antonius, unserer lieben Mutter Maria und dem hl. Joseph für die Erhaltung einer guten Stellung. Lege ein Missionsalmosen bei.“ — „Unser jüngstes, erst fünf Wochen altes Kind er-

Sommers ein größeres Missionsalmosen geben zu können.“ —

„Eine mir sehr nahestehende Person wurde plötzlich schwer krank. An einer Wiederherstellung, die an eine schwere Operation geknüpft war, zweifelten alle. Da hielt ich eine Novene zu Ehren des hl. Joseph und versprach im Falle der Erhörungs Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Der große Heilige hat mein Vertrauen glänzend belohnt. Die Operation nahm allerdings volle drei Stunden in Anspruch, nahm aber einen

so günstigen Verlauf, daß der Patient schon in zwei Wochen das Krankenhaus verlassen konnte. Ich sage dem hl. Joseph und dem hl. Antonius meinen innigsten Dank; sie haben mich noch in keiner Not verlassen.“ — „Vorigen Sommer wurde mein Mann beschuldigt, ein Expeditionsgut von 75 M unterschlagen zu haben. Ich wandte mich voll Vertrauen an den hl. Joseph, und bald war die Unschuld meines Mannes glänzend dargetan. Ich hoffe zuversichtlich, der große Heilige werde mir auch in anderen schweren Anliegen, die mich gegenwärtig bedrängen, helfen und ich will aus Dankbarkeit trachten, täglich zwanzig Pfennige für die Mariannhiller Mission zu ersparen und in Bälde vier Heidenkinder kaufen, bzw. taufen lassen.“ —

Herzen Jesu, zu Maria, der Himmelskönigin, zum hl. Joseph und für die armen Seelen. Das half; mein Sohn empfing zunächst am Feste Peter und Paul die hl. Sakramente, zehn Tage später noch einmal und kurz vor seinem Tode, der im Rosenkranzmonat erfolgte, ein drittesmal. Meine zwei Töchter sind im Orden des hl. Benedikt; sie schreiben mir wiederholt, der liebe Gott lasse die Tränen einer Mutter nicht unerhört.“ — „Meine Mutter hatte sich einen Dorn in den Arm gestochen. Der Arm schwoll etwas an und bereitete ihr große Schmerzen. Sie ging zum Arzt, der eine Blutvergiftung konstatierte. In meiner Not begann ich eine Novene zum hl. Joseph, und kurz darauf war bei meiner Mutter alle Gefahr vorüber. Veröffentlichung war versprochen. Gehet alle zu Joseph, er verläßt die Seinen nicht!“ —



Straußenfamilie.

Glichotel, Berlin 68.

Eine Lehrerin bekundet ihren Dank gegen den hl. Joseph mit folgenden Zeilen:

„Das trübe Wetter ist verzogen,
Hell strahlt die Sonn' nach dunkler Nacht,
Geglättet sind die wilden Bogen,
Und Kampf hat stilles Glück gebracht.

Dem Höchsten Dank, er sandte Frieden,
Verscheucht' des Feindes grimme Wut;
Noch glänzt ein Rettungsstern hienieden:
Sanft Josephs treue Vaterhut!

Die Dichterin legte 21 Mark bei für ein Heidenkind und 20 Mark zum Besten der Mission.

„Vor vierzehn Tagen erkrankte unsere Tochter an Lungenentzündung und Milzbrand. Die Aerzte gaben sie für verloren. Wir jedoch, aufgemuntert durch die vielen Gebetserhörungen im Vergiß-meinnicht, hielten eine Novene zur allerseeligsten Jungfrau, zum hl. Joseph und für die armen Seelen. Am Schlusse derselben war unser Kind außer Gefahr. Den genannten lieben Heiligen und den armen Seelen sei dafür unser herzlichster Dank gesagt!“

„Ich litt längere Zeit an einer sehr schmerzhaften Lungenentzündung; alle Mittel, die ich auf ärztliche Verordnung gebrauchte, halfen nichts. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph, begann eine Novene und versprach Veröffentlichung im „Vergiß-meinnicht“, doch mein Leiden hatte sich in den ersten neun Tagen nicht im geringsten gebessert. Ich begann eine zweite Novene und stellte, als am dritten Tag meine Schmerzen ganz besonders groß wurden, alles dem göttlichen Willen anheim. Und siehe, als ich am nächsten Morgen erwachte, fühlte ich mich vollständig von meinem Leiden frei. Ich kann mir das nicht anders erklären, als daß mir der liebe Gott auf die Fürsprache des hl. Joseph geholfen. Seitdem ist ein halbes Jahr vergangen, und das Uebel hat sich nicht mehr eingestellt. Ein anderesmal wurde mir nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Joseph in einem schweren Zahnleiden geholfen.“

„Mein Sohn hatte schon seit zwei Jahren seiner Osterpflicht nicht mehr genügt, da bekam er Blutspucken und sonstige Zeichen der Lungenschwinducht, doch vom Beichten wollte er noch immer nichts wissen. Nun hielt ich eine neuntägige Andacht zum göttlichen

Ein Lehrer berichtet uns folgendes: „Eben kam ich vom Unterrichte, als meine Schwester, ein zehnjähriges Mädchen, blutüberströmt vom Eise kam. Ein Burche war ihr auf der Eisbahn entgegengefahren und hatte sie mit einem spitzen Eisstock ins Auge gestoßen. Das verwundete Auge war schrecklich anzusehen; das untere Augenlid war durchstoßen, der Augapfel stark verletzt, so daß die Stücke der weißen Augenhaut zwischen den Augenlidern herausragten. Alle, die das Auge sahen, hielten es für verloren. Ein eben vorbeifahrender Arzt verband das Auge und verordnete die sofortige Ueberführung des Kindes ins Hospital zur spezialärztlichen Behandlung. Ich selbst wandte mich vertrauensvoll an den hl. Joseph und versprach im Falle der Erhörnung Veröffentlichung. Ich sollte nicht umsonst gelehrt haben. Als nämlich im Krankenhause die Aerzte den Verband abnahmen, um zur Operation zu schreiten — nach der Angabe des Spezialarztes sollte das Auge womöglich vernäht werden, — war diese vollständig überflüssig geworden! Die weiße Augenhaut war schon richtig angeheilt, als wenn sie durch den geschicktesten Arzt geordnet worden wäre. Nur eine Narbe war noch sichtbar und die weiße Haut mit Blut unterlaufen, was nach einiger

Zeit ebenfalls verschwand, so daß das Kind nun vollständig geheilt ist. Drum, wer in Not ist, rufe vertrauensvoll den hl. Joseph an, die Hilfe wird nicht ausbleiben." — „Wir waren genötigt, ein eigenes Heim zu gründen, denn wir haben sechs Kinder, und da ist man in der Miete nirgends willkommen. Unsere Barmittel waren gering, aber dennoch wagten wir im Vertrauen auf die Hilfe des hl. Joseph den Bau. Und es ging, wenn auch unter vielen Mühen und Sorgen, schließlich alles gut. Fortan soll der hl. Joseph unser Hausvater sein! Auch die Kinder beten gern zu ihm; jeden Mittwoch brennt ein Lämpchen vor seinem Bilde, und dann beten wir gemeinsam die Litanei zu Ehren des heil. Joseph. Wir legen auch ein kleines Missionsalmosen bei und hoffen, später wieder etwas geben zu können." —

„Ich litt lange Zeit an Schwermut und Verfolgungswahn. Da wandte ich mich mit meiner Schwester in verschiedenen Novenen an den hl. Joseph und erhielt manchen Trost. Aus Dankbarkeit lege ich

100 Mark als Baustein für das Lehrerseminar in Mariannhill bei, sowie den Betrag für ein Heidentkind als Weihnachtsgabe. Das Kind soll auf den Namen „Joseph-Anton“ getauft werden, weil wir zu den genannten Heiligen ein großes Vertrauen tragen." — „Ich war in großer Sorge, meine Tochter möchte ihre Staatsprüfung nicht bestehen, und versprach daher eine Novene zu Ehren des hl. Joseph nebst einem

Almosen für die Mariannhiller Mission. Es ging alles gut, und ich sage daher mit Freuden dem hl. Joseph öffentlich Dank." — „Ich wandte mich an den heiligen Joseph mit der Bitte um Genesung von einem schweren Augenleiden. Was der Kunst der Ärzte nach



Belagerte Gekung. Nach einem Gemälde von M. Leßling. Fotografieverlag v. Dr. Gausmann, München. Gänge, Leßling-München, Hofgartenstraße 14.

monatlicher Behandlung nicht gelungen war, bewirkte eine Novene zu diesem großen Heiligen. Ihm sei Preis und Dank für seine mächtige Fürsprache am Throne Gottes!"

„Am Abend des 19. November v. J. erkrankte mein jüngstes Mädchen so heftig an Blinddarmentzündung, daß ich glaubte, es würde den nächsten Morgen nicht mehr erleben. Ich kannte die Krankheit

nicht und wußte mir mit dem tobenden Kind nicht mehr zu helfen. Die ganze Nacht hindurch betete ich zum heiligen Joseph und versprach eine heilige Messe nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Am Morgen, noch bevor der Arzt kam, wurde das Kind ruhig und begann zu schlafen. Der Doktor konstatierte Blinddarmentzündung und hielt die Sache für ziemlich bedenklich, doch der Zustand des Kindes besserte sich von Tag zu Tag, und heute ist es so frisch und gesund wie je. Tausend Dank dem hl. Joseph und dem hl. Antonius! Ein Missionsalmosen liegt bei.“ —

Andere Leser und Leserinnen des „Vergißmeinnicht“ danken dem hl. Joseph für Hilfe in den verschiedensten Anliegen, z. B. in einem Herzleiden, bei der Ablegung eines Exomens, bei Gewissensunruhen während des Empfanges der heiligen Sakramente, in mißlichen Vermögensverhältnissen, bei einem heftigen Angewitter, einem schweren Fußleiden, bei einer Lungenentzündung, bei einem Gehirnleiden, bei Verwundungen, bei Unglücksfällen im Stall, bei einem schweren Augenleiden, bei Erkrankungen ihrer Kinder usw. Die einen schreiben, nach vertrauensvoller Anrufung des hl. Joseph konnte ich lang-verschwiegene Sünden aufrichtig beichten, erhielt ich eine passende Arbeit, wurde eines meiner Geschwister von dem Unheil einer gemischten Ehe bewahrt, erlangte ein anderes die Gnade des Empfanges der heiligen Sterbsakramente, ein anderer dankt dem göttlichen Herzen Jesu, der lieben Muttergottes und dem hl. Judas Thaddäus für die Genesung von der Gallensteinkrankheit, wieder andere dem hl. Joseph für Linderung bei rheumatischen Leiden, einem Bruchleiden, für die Erlangung eines Freiplatzes in einem frommen Stifte, für den günstigen Verkauf eines Hauses usw. Viele schreiben nur im allgemeinen, ich war in großer Not, hatte ein schweres Anliegen usw., der hl. Joseph hat mir geholfen. Die meisten hatten Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ versprochen, doch braucht sich niemand zu beunruhigen, wenn wir die Mehrzahl dieser Berichte auf eine kurze Bemerkung oder auf die bloße Ortsangabe reduzieren müssen. Die Not zwingt uns einfach dazu.

Alle denjenigen, welche sich dem hl. Joseph auch durch ein Missionsalmosen dankbar erzeigen wollten, sagen wir hiermit ein herzliches „Vergelt's Gott“. Manche empfahlen sich dem Gebete der Ordensgemeinde und dem unserer schwarzen Kinder. Ich bemerke, in Mariannhill werden täglich zwei heilige Messen für die Wohltäter unserer Mission gelesen, eine für die lebenden und eine für die verstorbenen, und außerdem sind überall, sowohl im Mutterhaus, wie auf den Missionsstationen verschiedene Gebete und Novenen für die Wohltäter angeordnet und auch die schwarzen Kinder verrichten in gleicher Meinung Tag für Tag nach jeder heiligen Messe und auch sonst verschiedene Gebete.

St. Antonius hat geholfen.

„Ich hatte,“ so schreibt eine Vergißmeinnicht-Leserin, „eine goldene Medaille nebst Kette verloren und konnte sie trotz alles Suchens nirgends finden. Da nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius, hielt eine Novene und versprach Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ nebst einer Mark als Antoniusbrot. Mein Gebet ward erhört, und ich sage heute mit Freuden dem lieben heiligen Antonius öffentlich meinen herzlichsten Dank!“

„Im vorigen Frühjahr erkrankte mein kleiner, achtjähriger Knabe an einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung, wozu sich schließlich auch noch ein Gelenkrheumatismus gesellte. Mein Kummer war groß, denn die Krankheit dauerte fast vier Monate und allgemein zweifelte man an der Wiedergenesung des Kindes. Da nahm ich meine Zuflucht z. N. L. Frau vom heiligsten Herzen Jesu und zum lieben hl. Antonius. Ich hielt die neun Diensttage zu Ehren dieses Heiligen und gelobte Veröffentlichung, sowie eine schöne Antoniusstatue für die Mission. Mein Vertrauen wurde belohnt, der Knabe genas und erfreut sich jetzt der besten Gesundheit. Unserer lieben Frau vom heiligsten Herzen und dem großen hl. Antonius sei mein herzlichster Dank gesagt. Mögen alle, welche diese Zeilen lesen, an diese beiden himmlischen Patrone sich wenden!“ —

Der hl. Antonius und das Jesukind.

Als der hl. Antonius von Padua etwa fünf Jahre alt war und noch im Elternhause lebte, klopfte eines Tages — es war an einem kalten Wintertage — jemand an der Tür. Der kleine Antonius hörte dieses Klopfen, eilte zur Tür und öffnete sie. Was sah er? Ein liebliches Kind stand vor ihm, barfuß und im ärmlichen Anzug; auf dem Rücken trug es einen kleinen Bettelsack. Der kleine Anton warf einen neugierigen Blick in diesen Sack und statt der Brote, die er darin zu sehen erwartete, erblickte er zu seinem Staunen lauter rote Herzen, die wie kostbare Rubine leuchteten.

Da fragte Antonius: „Wer bist denn du? Was willst du?“ Das Kindlein antwortete: „Ich bin ein Königssohn und gehe betteln um die Herzen der Menschen. Ich will auch dein Herz.“ Da sprach Antonius! „Wie heißt du?“ Das Kindlein antwortete: „Ich brauche dir meinen Namen nicht erst zu sagen; denn deine fromme Mutter hat dir ihn schon gesagt; denn ich bin Jesus.“ Daraufhin verschwand das Kindlein. (Das Jesukind ist dem hl. Antonius auch im späteren Leben öfters erschienen; daher wird dieser große Heilige gewöhnlich mit dem Jesukinde abgebildet.) —

Der liebe Gott sehnt sich nach den Herzen der Menschen, das heißt: Er will von uns geliebt sein. Daher gab Christus das Gebot der Gottesliebe. (Spirago, Beispiel-Sammlung.)

Der alte Rosenkranz.

Nach der Mission in London (so berichtet „Die Catholic World“) wurde der Leiter der Mission, Vater Conboy, zum Besuche einer vornehmen Familie gebeten. Der Missionär kam. Als man ihn in den Salon führte, fiel ihm sogleich ein alter, abgegriffener Rosenkranz auf, der zu den kostbaren Schmuckgegenständen, die ihn umgaben, in sonderbarem Kontrast stand. Die Frau des Hauses bemerkte seine Ueberraschung und bot sich an, die Geschichte dieses Rosenkranzes zu erzählen. „Mein Mann“, sagte sie, „entstammt einer protestantischen Familie. Auch meine Eltern gehörten nicht zur katholischen Kirche. Wir wurden beide mit vielerlei Vorurteilen gegen alles Römisch-Katholische erzogen. Keine katholische Person wurde in unserem Hause geduldet, es wurde oft genug in allen möglichen Tonarten gespottet. Eines Tages eilte die Erzieherin unserer Kinder in den Salon und rief mit triumphierender Miene: „Sehen Sie, was ich gefunden habe, sehen Sie!“